

Unsere Schuld

Stanisław Janecki, Jerzy Sławomir Mac, *Wprost*, 25. März 2001

Wir entschuldigen uns bei den Juden und bitten um Vergebung

Die Polen sind nicht für den Holocaust aber für das Schicksal der polnischen Juden während des Holocaust mitverantwortlich. „Es gibt keine kollektive Verantwortung, aber es gibt eine Verantwortung für die Gemeinschaft“, so formulierte es Czesław Bielecki, Vorsitzender der Parlamentskommission für Auswärtige Angelegenheiten. Deshalb entschuldigen wir uns bei den Juden – im Namen des Volkes, der Gesellschaft, eines jeden von uns. Wir entschuldigen uns um unserer selbst willen, um uns zu läutern, um mit reinem Gewissen in das 21. Jahrhundert einzutreten. Wir entschuldigen uns für das „Schweigen der Lämmer“, d.h. für die Passivität der polnischen Mehrheit, für „die armen Polen, die auf das Ghetto schauten“ [Titel des berühmten und angefeindeten Artikels von Jan Błoński 1987 in der katholischen Wochenzeitung *Tygodnik Powszechny*], und für diejenigen, die auf die Züge in Richtung Treblinka schauten. Für diejenigen, die Zeichnungen mit dem erhängten Davidstern nicht stören. Für die Staatsanwälte, die es nicht für nötig halten, gegen ordinäre antisemitische Witze und Broschüren, die die Auschwitzlüge propagieren, vorzugehen. Wir entschuldigen uns für diejenigen, für die die Aufdeckung des Verbrechens von Jedwabne eine weitere Gelegenheit ist, antisemitische Phobien und Stereotype zu verbreiten, eine Gelegenheit, das Gewissen reinzuwaschen, die polnischen Vergehen gegen die Juden auf die Juden selbst zu schieben und den Holocaust zu negieren.

Schließlich entschuldigen wir uns für diejenigen, die sich für dies alles nicht entschuldigen wollen. Wir entschuldigen uns, obwohl das niemandem leicht fällt, nicht den Franzosen, nicht den Ungarn, nicht den Slowaken, nicht den Rumänen.

Die erste Sünde: Schweigen

„Angesichts des Verbrechens kann man nicht passiv sein, wer angesichts eines Mordes schweigt, wird zum Komplizen des Mörders. Wer nicht verurteilt, billigt“, schrieb die Schriftstellerin Zofia Kossak-Szczuczka 1942 in einem von der Front zur Wiedergeburt Polens (FOP, Front Odrodzenia Polski) unterzeichneten Flugblatt. „Das Verbrechen beherrscht uns, solange wir unsere Schuld nicht bekennen und nicht bereuen. Zur Wiederherstellung der göttlichen Ordnung und eines ruhigen Gewissens, darf man sich nicht auf mildernde Umstände berufen oder Rechtfertigungen suchen“, mahnte Priester Prof. Józef Tischner. „Hier kann man nichts gegeneinander aufrechnen, der Schwere der Sünde kann man sich nicht entledigen, indem man verschiedene Ausreden sucht und sich auf den historischen, psychologischen und gesellschaftlichen Kontext beruft. Denn anstatt zu bereuen verfallen wir in Hochmut, statt Sühne zu leisten konstatieren wir banal die Anwesenheit des Bösen“, meinte Tischner.

Die zweite Sünde: Gleichgültigkeit

Wir entschuldigen uns bei den Juden für die Gleichgültigkeit angesichts der Vernichtung. Dafür, daß sich auf der arischen Seite die Karusselle drehten, als das Warschauer Ghetto brannte, und einige sangen: „Der liebe Hitler sehr verehrt, hat die Juden das Arbeiten gelehrt.“ Wir entschuldigen uns dafür, daß die katholische Caritas im Ghetto vorwiegend den Juden half, die sich taufen ließen. Wir bekennen unsere Schuld für das, was Emanuel Ringelblum in der Chronik des Warschauer Ghettos so beschrieben hat: „Die Zusammenarbeit der deutschen Soldaten, der Gestapoleute, der Volksdeutschen mit den polnischen Antisemiten trug reichlich Früchte in Gestalt von verwüsteten jüdischen Geschäften und Warenlagern, die ausgeraubt und restlos geleert wurden.“ [Emanuel Ringelblum sammelte mit anderen im Warschauer Ghetto Materialien für das Untergrundarchiv „Oneg Shabat“. Ein großer Teil des Archivs konnte nach dem Krieg aus seinem Versteck geborgen werden. Es wird im Jüdischen Historischen Institut aufbewahrt.]

Übernehmen wir die Verantwortung dafür, daß Ende 1940 viele Juden, die sich auf der arischen Seite versteckt gehalten hatten, es vorzogen, sich im Ghetto zu verstecken als unter der Verfolgung ihrer polnischen Nachbarn zu leiden! Bitten wir um Entschuldigung dafür, daß solche Meinungen wie die im August 1942 in der Schrift *Naród*

[Das Volk], einem Organ der Stronnictwo Pracy [Partei der Arbeit], veröffentlichten, nicht die Ausnahme, sondern die Regel darstellten: „Bemühen wir uns nicht um künstliches Mitleid für das zugrunde gehende Volk, das doch unseren Herzen nicht nahestand.“ Dafür, daß die durch das ONR [Obóz Narodowo-Radykalny - National-Radikales Lager] herausgegebene Zeitschrift *Szaniec* [Schanze] während der Vernichtung des Warschauer Ghettos zu schreiben wagte: „Die Deutschen liquidieren die Juden besser, als jeder andere, insbesondere aber besser als wir.“ Neigen wir die Häupter vor dem Schicksal der Überlebenden, die sich Meinungen wie diese anhören mußten: „Wenn sie überlebt haben, dann müssen sie mit den Deutschen zusammengearbeitet haben.“ In einem solchen Klima kam es sogar während des Warschauer Aufstands zu Morden an Juden, die das Ghetto überlebt hatten: ungefähr 30 Personen wurden in der Długa-Straße, 15 in der Prosta-Straße ermordet. So antworteten Polen darauf, daß sich 500 gerettete Juden am Kampf beteiligten.

Die dritte Sünde: Habgier

Wir entschuldigen uns bei den Juden für die Habgier polnischer Mitbürger. Für die Aneignung der Häuser (1939 befanden sich 40% der Gebäude in Warschau in jüdischem Besitz), der Geschäfte, Werkstätten, für die Übernahme der Geschäftskontakte, Möbel, Kostbarkeiten. Bis heute hat niemand das Ausmaß des materiellen Nutzens ermessen, den durchschnittliche Polen, vor allem Einwohner der ehemaligen Shtetl, aus der Ausrottung ihrer jüdischen Nachbarn gezogen haben. In Jedwabne wurde sechzig Jahre lang offen darüber gesprochen, wer ein ehemals jüdisches Geschäft führt, wer ein Haus auf einem ehemals jüdischen Grundstück baute, wer ein Auto „für jüdisches Gold“ kaufte. Solche Gespräche wurden im ganzen Land geführt. Jan Karski [1914-2000, legendärer Kurier zwischen der Exilregierung in London und dem besetzten Polen], der 1942 ins Land kam, notierte nach einem Aufenthalt im Warschauer Ghetto: „Das Verhältnis der Polen zu den Juden ist überwiegend rücksichtslos, oft erbarmungslos. Sie nutzen die Befugnisse, die ihnen die neue Situation verleiht, sie nutzen sie aus, oft sogar über alle Maßen. Das rückt sie bis zu einem gewissen Grade in die Nähe der Deutschen.“ Die Vernichtung der Juden steigerte noch den Haß vieler Polen auf die Opfer. Der gegen Ende des Krieges abgefaßte Bericht von Knoll, Chef des Referats für Nationalitätenfragen der Inlandsdelegatur der polnischen Exilregierung, warnte vor einer Rückkehr der geretteten Juden, gegen die „die polnische Bevölkerung“, die sich nach der Verbannung der Juden in die Ghettos bereichert hatte, „mit aller Gewalt vorgeht“.

Diese Atmosphäre der „legitimierten Gleichgültigkeit, ja sogar Feindseligkeit“ herrschte auch in den Institutionen des Untergrundstaates. „[Die polnische Regierung] unternahm nichts, was der Ungeheuerlichkeit des Dramas, das sich derzeit in Polen abspielt, entsprochen hätte“, schrieb Szmul Zygielbojm, ein Mitglied des Polnischen Nationalrates, also des Exilparlaments in London [Vertreter des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes, gegründet 1897 in Wilna, kurz Bund genannt], in seinem Abschiedsbrief an Präsident Raczkiewicz und Ministerpräsident Sikorski. Am 12. Mai 1943 beging Zygielbojm – als Reaktion auf die Nachricht über die Niederschlagung des Ghettoaufstandes in Warschau – demonstrativ Selbstmord.

Die vierte Sünde: Feigheit

Wir entschuldigen uns bei den Juden, daß wir uns nicht genügend engagiert haben, nicht mutig genug waren. Wenn es gelang, in einigen Klöstern, Kirchen, Palästen und Gutshöfen den ganzen Krieg über einige tausend Personen, meistens Kinder, zu verstecken, warum haben wir ihnen nicht in größerem Umfang geholfen? Die Todesstrafe drohte doch nicht nur für das Verstecken von Juden, sondern zum Beispiel auch für das illegale Schlachten von Ferkeln, für Radiohören, für das Nichtregistrieren von Kühen, selbst für geheimes Brötchenbacken. Die Todesstrafe drohte jedem, der sich für die Tätigkeit des Untergrundstaates engagierte, also einigen Millionen Menschen. War der Kampf um das Leben der jüdischen Mitbürger nicht genau so wichtig wie die subversiven Aktivitäten und die illegale Verlagstätigkeit der Heimatarmee? Wenn die Polen den Juden so umfassend geholfen hätten, wie sie konspirierten, hätte sich das damit verbundene Risiko bedeutend verringert. Man hätte sich nicht gegenseitig denunziert und die Gestapo wäre hilflos gewesen. Man nehme sich Holland als Beispiel, wo sich in fast jedem Haus ein Jude versteckt hielt. Doch in Polen war die Konspiration eine Ehre, das Verstecken von Juden – nicht unbedingt, selbst noch lange nach dem Krieg.

Viele der polnischen *Gerechten unter den Völkern der Welt* wünschten aus Angst vor den Reaktionen ihrer Umgebung nicht, daß ihre Namen veröffentlicht würden. Antonina Wyrzykowska, die sieben Juden aus Jedwabne versteckte und das sogar vor ihrem Ehemann geheim gehalten hatte, mußte vor der Rache der Nachbarn bis über den Ozean fliehen.

Die fünfte Sünde: Undankbarkeit

Wir sollten uns für das feindselige Verhältnis zum Kampf der Juden im Ghetto von solchen Gruppierungen wie der Organisation des Kämpfenden Polen (Organizacja Polski Walczącej) oder des Antikommunistischen Komitees (Antyk) und der Antikommunistischen Agentur (Agencja Antykomunistyczna) schämen. Wir sollten uns deshalb schämen, weil die jüdischen Kämpfer aufopferungsvoll den gemeinsamen Staat verteidigten. Im September 1939 befanden sich in den Reihen der Polnischen Armee 100.000 Juden (die mobilisierten Reservisten eingeschlossen). Nach Schätzungen des Historikers Filip Friedman kamen 32.000 von ihnen um, über 60.000 gerieten in Gefangenschaft. Sie wurden in der Mehrzahl später ermordet.

Über 400 Juden kamen in polnischer Uniform in Katyń ums Leben. Auf dem Friedhof in Monte Cassino befinden sich mindestens 43 Gräber von Juden – Soldaten des II. Korps [Das 2. Polnische Korps der 8. britischen Armee]. Sie starben bei Tobruk und in den Kämpfen um Bologna. Nach Angaben des Polnischen Roten Kreuzes in Teheran, machten sie ein Drittel der weit ins Innere der UdSSR deportierten polnischen Staatsbürger aus. Die Sowjets erlegten ihnen schärfere Repressionen auf als den Polen: unter den Verbannten stellten sie 30%, unter den Überlebenden kaum noch 6%. Zehntausende starben in den Lagern in Workuta, Uchta, Petschora, Archangelsk und Kotlas. Hunderte durchliefen die Gefängnisse Lubjanka [in Moskau] und Brygidki [in Lemberg]. Im Moskauer NKWD-Gefängnis fanden sich Prof. Stanisław Głąbiński, Funktionär der Nationalen Partei und Prof. Mojżesz Schorr, Spezialist für jüdische Kultur, in einer Zelle, auf einer Pritsche wieder.

Die sechste Sünde: Abweisung

Wir entschuldigen uns für die polnische Schuld, weil die über drei Millionen Juden, die in der Zweiten Polnischen Republik lebten, keine „fremden Elemente“ waren, wie es ihnen die nationale Rechte vorwarf. Selbst die Orthodoxen aus der Partei *Agudas Israel* oder *Poale Zion*, die die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina unterstützten, hielten die Polnische Republik für ihre Heimat und wollten sie nicht verlassen. Nichts rechtfertigt die wirtschaftlichen Boykottaktionen gegen die Juden, denn die ihnen gehörenden Firmen (Anfang der 30er Jahre stellten sie 27% aller polnischen Unternehmen) zahlten ehrlich Steuern, schafften Arbeitsplätze für Polen, hatten großen Anteil am Export. Wir sollten uns also schämen, daß gerade General Felicjan Sławoj-Skłodkowski, Ministerpräsident der Republik Polen, den berühmten Satz aussprach: „Ökonomischer Kampf, klar, aber ohne jedes Unrecht.“ Dieses „klar“ war Ansporn für die Organisatoren des Boykotts der jüdischen Geschäfte, für die Sturmtrupps, die die Schaufenster zerstörten und die Kunden nicht hineinließen. Wir sollten uns schämen, daß der stellvertretende Ministerpräsident Eugeniusz Kwiatkowski den USA vorwarf, daß sie nicht genügend polnische Juden aufnahmen, denn „in Polen gibt es doch zu viele davon“. Wir entschuldigen uns für die Tolerierung des Antisemitismus durch die Staatsmacht, die allein in den Jahren 1935-1937 zu 150 Pogromen führte. Wir bitten die Familien der Ermordeten in Przytyk, Grodno, Myślenice, Odrzywół, Częstochowa, Mińsk Mazowiecki um Vergebung.

Die siebte Sünde: Amtlicher Antisemitismus

Wir entschuldigen uns bei den Juden für 700 Jahre währende, auch gesetzgeberische, Anstrengungen, sie zu Staatsbürgern zweiter Klasse zu machen. Für die antisemitische Kampagne, die Primas August Hlond 1936 initiierte, als er einen Hirtenbrief veröffentlichte, in dem er die gesellschaftliche Isolation der bekennenden Juden empfahl. Wir entschuldigen uns dafür, daß Mitglieder der Regierung der Republik Polen antisemitische Losungen verbreiteten, wie zum Beispiel Roman Rybarski, stellvertretender Finanzminister von 1920-1921 (er starb 1942 in Auschwitz), der meinte: „Die Rolle der Juden in unserer Wirtschaftsgeschichte war entschieden negativ.“ Das ist eine offensichtliche Lüge, wenn man in Betracht zieht, wieviel die Kronenbergs, Epsteins, Natansons, Blochs, Poznańskis, Toeplitz', Wawelbergs, Rotwands oder Orgelbrands während der Teilungszeit für das Land getan haben.

Und wieviel die Kons, Eigers, Wolanowskis, Halperins, Ejtingons nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit leisteten!

Wir sollten uns bei den jüdischen Mitbürgern dafür entschuldigen, daß so wenige Studenten fähig waren, sich so zu verhalten wie die Töchter Marschall Piłsudskis, die das rassistische Bänkeghetto boykottierten, indem sie sich auf die für Juden vorgesehene Seite setzten. Entschuldigen wir uns für die antisemitischen Publikationen in *Mały Dziennik* (Kleines Tagebuch) und in *Rycerz Niepokalanej* (Ritter der Unbefleckten), herausgegeben von Maximilian Kolbe in Niepokalanów! Entschuldigen wir uns für die eines Christen unwürdigen Artikel der von den Marianern herausgegebenen Schrift *Pro Christo*! Für die von der Katholischen Presseagentur unterzeichneten Flugblätter, die zur Isolation der Juden aufriefen, zur Entlassung der jüdischen Schüler und Lehrer aus den öffentlichen Schulen! Entschuldigen wir uns für die Publikationen des Priesters Stanisław Trzeciak, des späteren Nazi-Kollaborateurs, einer der Kandidaten für einen polnischen Quisling! Unter seinem Druck wurde Janusz Korczak aus dem öffentlichen Rundfunk entlassen und es wurde ihm untersagt, in der Schule zu unterrichten.

Die achte Sünde: Schlechtes Gewissen

Niemand nimmt es uns ab, niemand befreit uns von der Gewissensprüfung und der Abbitte. Pater Stanisław Musiał sagt: „Wir sträuben uns gegen die Aufarbeitung der Vergangenheit, wenn es um die polnisch-jüdischen Beziehungen geht, denn wir haben kein reines Gewissen. Im Vorkriegspolen träumte die Mehrheit der ethnischen Polen nur von einem: wie man die Juden in Polen los wird. Und tatsächlich, es passierte das schwarze Wunder. Innerhalb von nicht ganz fünf Jahren verschwanden 90% der Juden, polnische Staatsbürger, unter der Erde. Die Juden wissen, daß wir damit zufrieden sind, daß das jüdische Problem in Polen ein für allemal gelöst wurde, wenn auch nicht direkt von unserer Hand. Und das hat zur Folge, daß sie uns nicht mögen können.“

Wir haben Mitgefühl mit den Juden, die, von ihrer stiefmütterlichen Heimat verstoßen, in die Fänge des Kommunismus gerieten. Der polnische Mythos von der „Judenkommune“ [Polnisch: *żydokomuna*, ein Begriff, der sich aus dem Wort Juden und Kommune (von Kommunismus) zusammensetzt und sich mit dem nationalsozialistischen Begriff des „jüdischen Bolschewismus“ weitgehend deckt] ist einfach unzutreffend. Prof. Krystyna Kersten, Historikerin, bemerkte, daß es vor dem Krieg unter den Kommunisten zweifelsohne viele Juden gegeben hat, unter den Juden jedoch nur sehr wenige Kommunisten. Jaff Schatz ermittelte, daß sie 0,16-0,29% der polnischen Bevölkerung jüdischer Nationalität in der Vorkriegszeit ausgemacht haben mögen, also sechs bis zehntausend von 3,4 Millionen.

Die neunte Sünde: Besessen vom „Zionismus“

Wir bitten die Juden um Vergebung, daß das Nachkriegspolen mehrmals versucht hat, die „Judenfrage“ mit Hilfe des Staatsapparats und der Bürger zu lösen. Mit dem Dekret vom März 1946 wurde das ehemals jüdische Eigentum dem ehemals deutschen gleichgesetzt. Nach den Vorspielen in Rzeszów, Krakau und in den Vorkarpathen kam es zum Pogrom in Kielce [Juli 1946], nach dem ca. 200.000 Personen aus dem Land flohen. Sowohl Primas Hlond als auch die Bischöfe Kaczmarek und Wyszyński verweigerten die Verurteilung dieses Verbrechens. Als einziger Gerechter erwies sich der Ordinarius von Częstochowa, Teodor Kubina, der durch eine Predigt eine Wiederholung von Kielce in seiner Stadt verhinderte.

Wir entschuldigen uns bei zehntausenden Juden, die aus Polen zwischen 1949 und 1957 auswanderten. Sie wanderten deshalb aus, weil auf der einen Seite die Beteiligung einzelner Personen jüdischer Herkunft im Unterdrückungsapparat herausgestellt wurde (Krystyna Kersten ermittelte, daß im „verjudeten“ Staatssicherheitsdienst auf 28.000 Kadermitarbeiter 438 Juden kamen), auf der anderen Seite jedoch jegliche Formen des nach dem Krieg wieder aufgebauten jüdischen Lebens zerstört wurden: Parteien, Glaubensgemeinden, Filialen der Organisationen *Joint* und *Sochnut*, Kultur- und Selbsthilfevereinigungen, von denen nach 1950 nur eine, der Kontrolle der Partei unterstellt, übrigblieb.

Wir bitten um Vergebung, daß sich im März '68 hunderttausende Freiwillige an der Verfolgung und der Brandmarkung von „Zionisten“ beteiligten, auch aus den sogenannten intellektuellen Eliten. Ihnen ist es zu verdanken, daß „man in vielen Ländern über Polen als das Land mit dem stärksten und blutigsten Antisemitismus spricht“, wie

Jerzy Zawieyski mit Bitterkeit schrieb, der später wegen seines Protests gegen die Märzhetze in den Tod getrieben wurde. Wir schämen uns, daß zu Zeiten Giereks aus dem öffentlichen Leben alles eliminiert wurde, was jüdische Angelegenheiten berührte. Auf Parteischulungen wurde gesagt, daß in der Gegend um Kielce wenig investiert wird, weil die Zionisten ihr als Vergeltung für 1946 ausländische Kredite abschlugen. Als Jerzy Stępień, späterer Senator für das Bürgerkomitee, 1980 eine Messe für die Opfer des Pogroms halten ließ, wurde er als Jude bezeichnet. Zwölf Jahre lang, bis 1980, dauerte die Diskriminierung von Juden in der Armee, gekrönt von der Degradierung von 1.348 Personen, vom General bis zum Unteroffizier. Minister für Nationale Verteidigung war damals Wojciech Jaruzelski.

Die zehnte Sünde: Alltäglicher Antisemitismus

Wir entschuldigen uns dafür, daß im bereits unabhängigen Polen nach 1989 während der Wahlkämpfe versucht wurde, die Wähler mit antisemitischer Rhetorik zu gewinnen. Fünf von dreizehn Kandidaten haben sich während der letzten Präsidentschaftswahlen so verhalten. Den antisemitischen Brief des Abgeordneten Witold Tomczak gegen die Leiterin der Galerie Zachęta [in Warschau] haben 91 Abgeordnete unterschrieben, fast ein Fünftel des Sejm. Man muß sich schämen, daß es in den Kiosken und Buchhandlungen eine Unmenge antisemitischer und offener Nazi-Literatur gibt, Witze über Juden, die aus dem nationalsozialistischen „Stürmer“ übersetzt wurden, Bücher, die den Holocaust leugnen. Auf den Treffen der Neonazis werden Deportationen und Völkermord gerühmt, offen sind Gruppierungen aktiv, die sich auf die Ideologie des Dritten Reichs berufen, und Nationalfeiertage werden von „Heil Hitler!“-Rufen begleitet.

Die Zeit für Buße und Reue der Polen ist auch deshalb gekommen, weil die Juden schon längst mit ihrer Kommunismus-Affäre abgerechnet haben. Söhne von Parteiapparatschiks und Parteifunktionären gründeten das Komitee zur Verteidigung der Arbeiter (KOR) und die Gewerkschaft Solidarność. Sie saßen in den Gefängnissen, hungernten, erlitten Erniedrigungen, damit „Polen Polen sein könne“. Deren Söhne, also die Enkel der Parteifunktionäre, vollbrachten vor einem Jahr einen Akt der Wiedergutmachung, als sie eine Sondernummer der Zeitschrift *Jidele* unter dem Titel „Die Juden und der Kommunismus“ herausgaben. Ein wichtiger Teil besteht in der Diskussion der „Enkel der Judenkommune“. Obwohl sie zwanzig Jahre nach Stalins Tod geboren wurden, lehnen sie die Verantwortung für das Übel, zu dem ihre Vorfahren beigetragen haben, nicht ab. „Wir sind nicht nur die Enkel. Ich betrachte mich weiter als Judenkommune“, sagt Piotr Paziński, einer von ihnen. Sie nehmen die Bürde der Vergangenheit auf sich und leisten Sühne, so wie die jungen Deutschen von der Aktion Sühnezeichen Verantwortung für die Großväter in der Wehrmacht und der SS empfinden. Nur wir Polen, fühlen uns frei von Schuld und Sünden der Vorfahren und Nachbarn. Auf die Bitte um Vergebung warten nicht diejenigen, die schon nicht mehr leben, sondern ihre Kinder und Enkel. Das ist nicht durch ein „Entschuldigung!“ erledigt, selbst wenn es ein Staatsoberhaupt ausspricht. Wir sollten uns alle entschuldigen, und jeder für sich.

Aus dem Polnischen von Uta Schorlemmer